Der Dörnberg – regionales Machtzentrum in der Keltenzeit

Udo Schlitzberger

Das Dörnbergmassiv ist eine der schönsten Landschaften Hessens. Es bietet einen außergewöhnlichen Dreiklang aus Geologie, Archäologie und Ökologie. Die weitläufigen Huteflächen, durchbrochen von markanten Basaltformationen, sind sehenswert und erlebbar, seine Archäologie kann man demgegenüber auf den ersten Blick nur erahnen.
Das Dörnberg-Areal inklusive Helfensteine, Immelburg und Hohler Stein wird wegen seiner einzigartigen von Osten sichtbaren Silhouette als „Schlafender Riese" bezeichnet. Mythen und Märchen ranken sich um diese durch Basaltkuppen und -felsen geprägte Landschaft. Nach ersten systematischen archäologischen Untersuchungen in den Jahren 2008 und 2009 gibt der „Schlafende Riese" zunehmend seine Geheimnisse preis.

Im Rahmen einer vom Kreis Kassel initiierten Kulturlandschaftsgenese haben Mitarbeiter des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Universität Mainz durch systematische Begehungen und geophysikalische Untersuchungen Siedlungsspuren auf dem Dörnberg von der Jungsteinzeit bis zum Mittelalter nachweisen können. Die Untersuchungsergebnisse korrespondieren mit Einzelfunden, die über Jahrzehnte verteilt am bzw. um den Dörnberg geborgen werden konnten.
Weitergehende Erkenntnisse über die historische Nutzung der Immelburg erbrachten insbesondere geophysikalische Untersuchungen, bei denen eine heute nur noch als Geländekante erkennbare, einstmals mächtige Befestigungsmauer entdeckt wurde. Keramikfunde zwischen dieser Mauer und dem Hohen Dörnberg lassen eine Datierung in die späte Hallstattperiode ca. 500 v. Chr. zu. Dieser Datierung entsprechen auch Ergebnisse einer geophysikalischen Exploration des von Ringwällen gänzlich umrandeten Dörnberg-Plateaus im Jahr 2008 und einer anschließenden Grabung 2009. Aufgrund dieser archäologischen Untersuchung kann der Dörnberg mit seinem ca. sechs Hektar umfassenden umwallten Plateau als besiedelte keltenzeitliche Befestigung bezeichnet werden.
Die zwischen Dörnberg und Helfensteinen gelegene Immelburg, nach Nordosten durch steile Basaltfelsen, nach Westen durch oben genannte Steinmauer gesichert, hatte mit ca. elf Hektar Fläche wie andere keltische Befestigungen die Funktion einer befestigten Vorstadt / "Suburbium". Dörnberg und Immelburg dürfen mit den nach wie vor unerforschten Helfensteinen und dem Hohle Stein als regionales Macht- und wahrscheinlich auch Kultzentrum in der Kelten-/Eisenzeit vor ca. 2.500 Jahren definiert werden.

Regionales Macht- und Herrschaftszentrum war der Dörnberg, dessen Name sich vom keltischen „dorum", d. h. befestigter Ort, ableiten lässt, in erster Linie aufgrund seiner strategisch idealen Topografie. Im Umfeld dieser fast 600 Meter hohen Bergkuppe, im Sinne des Wortes eine „Spitzenlage", befinden sich uralte Wegetrassen. Besondere Bedeutung kommt der sog. „Hohen Straße" zu, die aus dem Kasseler Becken durch die Gemarkung Weimar östlich des Hangarsteins am Fuße der Helfensteine durch eine noch im 18. Jahrhundert „Fürsten" genannte Flur als Höhenweg vorbei an Schreckenberg und Schartenberg in die Warburger Börde verlief. Dieser uralte Fernweg hatte interregionale Bedeutung und kreuzte lokale Passstraßen vom Nebelbeekental ins Warmetal. Mehrere solcher Wegetrassen sind noch heute gut zu erkennen. Dies gilt für Hohlwege zwischen Ehrsten und Zierenberg, zwischen der Wüstung Zopfenhagen nahe der Nebelbeekenquelle und der Dörnberg-Hute sowie den Weg am Hang des Heilerbachtales, der vorbei an der ehemaligen Burg Blumenstein / Wichtelkirche ins Warmetal verlief.
Eine weitere historisch wichtige, heute nur noch partiell erkennbare Wegetrasse führte von der „Hohen Straße" oberhalb des Hangarsteins nach Süden abzweigend zu Füßen der Immelburg-Felsen Richtung „Hohle Stein" über alte Kamm- und Hangwege des Habichtswaldes und der Langen Berge zur keltenzeitlichen Altenburg bzw. über Niedenstein zu alten Ederfurten im Chattengau.

Die Hochflächen des Dörnberg-Areals wurden in der Keltenzeit mit Sicherheit für Landwirtschaft und Viehzucht genutzt. Dies gilt sowohl für die Immelburg als auch für die heute als Jungviehweide genutzte Dörnberg-Hute. Noch heute gibt es dort ganzjährig schüttende Quellen.

Als „Standortfaktor" im Umfeld des Dörnbergs sollten auch Eisenerzvorkommen im Habichtswald beachtet werden. Unstrittig ist, dass im Mittelalter am Wurmberg und am Hühnerberg / Hünenberg Eisenerz abgebaut wurde. Inwieweit ein ca. 18 Meter tiefer Schacht auf der Firnskuppe und eine von Menschenhand geschlagene Basaltwanne auf dem Hohle Stein „Versuche auf Bergbau" aus dem Mittelalter sind, darf zumindest als interessante historische Hypothese gewertet werden. Ob Eisengewinnung und -verarbeitung im näheren Umfeld des Dörnbergs schon sehr viel früher eine Rolle spielte, muss ernsthaft erwogen werden. Dies um so mehr, als sich die dazu nötigen Techniken zwischen Eisenzeit und Mittelalter kaum qualitativ verändert haben und zudem in der Keltenzeit die Be- und Verarbeitung von Metallen von großer wirtschaftlicher und damit machtpolitischer Bedeutung war.
Nachdem im Rahmen der archäologischen Exploration 2009 auf dem

Abb. 1: Historische Siedlungsflächen mit Wallanlagen am Hohen Dörnberg und der Immelburg im rechten Vordergrund *Foto: 2006 © George Reinhart*

Dörnberg-Plateau Schlackereste gefunden wurden, stellen sich diesbezügliche Fragen konkret.

Als außergewöhnlicher, geradezu spektakulärer Erzfundplatz muss in diesem Zusammenhang der „Bühl" bei Weimar bewertet werden, vormals ein ca. 60 Meter hoher kolossaler Basaltkegel im Ahnatal, heute ein beliebter Badesee.
Im Zuge des industriellen Basaltabbaus am Bühl seit 1897 wurde bis Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts von Steinbrucharbeitern beim Brechen des Basalts „gediegenes/tellurisches Eisen" gefunden, das insbesondere von Geologen und Mineralogen aus Kassel gesammelt wurde. Mit Funden von „gediegenem Eisen" heute im Naturkundemuseum Kassel und vor allem im Senkenberg-Museum in Frankfurt aufbewahrt, hat der Bühl ein geologisches Alleinstellungsmerkmal. Die Funde vom Bühl haben geologisch globale Bedeutung und sind in der entsprechenden Fachliteratur weltweit dokumentiert.
„Gediegenes Eisen vom Bühl" hat einen Eisengehalt von über 90 Prozent und ist schmiedefähig. Es benötigte keine vorhergehende arbeits- und energieaufwendige Verhüttung, weil es im Vulkanismus des Jungtertiär vor Millionen Jahren gleichsam in einem „natürlichen Hochofenprozess" entstand: Glühend heiße Lava mit eisenhaltigen Elementen durchbricht im und um den Habichtswald Braunkohle-Flöze und entzündet diese. Wie in einem natürlichen Hochofen wird „erdgeborenes" gediegenes Eisen geriert.
Ob und inwieweit ein über Millionen Jahre wirksamer Erosionsprozess gediegenes Eisen am Bühl oder im engeren vulkanischen Umfeld am Hohle Stein, der Igelsburg, am Hangarstein oder den Helfensteinen freilegte, ist weder geologisch noch archäologisch sicher zu beantworten. Sollten Erosionsprozesse allerdings aus dem harten Basalt körner- bis kopfgroßes gediegenes Eisen herausgesprengt haben, wäre es in den Basaltschutthalden der genannten Basaltformationen auffindbar gewesen. Da die keltenzeitlichen Befestigungswälle und -mauern am Dörnberg im wesentlichen aus Basaltsteinen erbaut wurden, die vor Ort oder im engeren Umfeld gesammelt bzw. gebrochen wurden, kann das Auffinden und Verwerten gediegenen Eisens zumindest als Option in den Raum gestellt werden.

Eine archäologische Beziehung zum Dörnberg könnte auch ein weitläufiges Gräberfeld haben, das beim Bau der Helfenstein-Schule in Weimar vor ca. 60 Jahren entdeckt und ausgegraben wurde. In diesem Urnengräberfeld, ca. zwei Kilometer von Dörnberg und Immelburg entfernt, fanden sich wertvolle bronzene und eiserne Schmuckstücke, die aufgrund der keltenzeitlichen Datierung des Dörnbergs zeitlich mit diesem in Verbindung gebracht werden können. Es stellt sich die Frage, ob einige mit wertvollen Beigaben bedachte Urnen den auf dem Dörnberg Herrschenden zugeordnet werden können.

Eine spannende archäologische Bewertung des Dörnbergs formuliert der Keltenforscher Thomas F. Klein in seinem Buch „Wege zu den Kelten": „Der Dörnberg stellt eine jener symbolischen Landmarken dar, die Nord und Süd, die Mittelgebirge von der niederdeutschen Tiefebene trennen. Und auch die keltische von der germanischen Welt? Das kann natürlich niemand wissen, aber die Vorstellung ist nicht ohne Reiz, das Dörnbergmassiv markiere den äußersten Vorposten der Kelten. Nordwestlich finden sich kaum noch ihre Spuren."

Die systematischen Explorationen auf dem Dörnberg und der Immelburg haben in den letzten Jahren wichtige neue archäologische Erkenntnisse zu Tage gebracht. Die Definition und Datierung als regionales Machtzentrum in der späten „Hallstattzeit" dürfte mittlerweile unstrittig sein. Noch bleiben viele Fragen offen, die vor allem die Siedlungsintensität sowie ökonomische und kultische Aspekte betreffen. In diesem Sinne bewahrt der „Schlafende Riese" weiterhin Geheimnisse, die es in Zukunft, so weit noch möglich, zu lüften gilt.

Kontakt

Dr. Udo Schlitzberger
Hinter den Gärten 11
34379 Calden-Fürstenwald
Telefon: 05609 809108

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Schlitzberger Udo

Artikel/Article: Der Dörnberg – regionales Machtzentrum in der Keltenzeit 36-37